

war. Sie verlangten wieder ein Religionsgespräch, unbeschränkte Duldung, Religionsfreiheit und ein Terrain inmitten ganz christlicher Bevölkerung; dort würden sie ehrlich ihr Brod verdienen und nicht, wie die Talmudisten, „die Trinksucht der Landbewohner befördern, das Blut der Christen ausaugen und mit doppelter Kreide anschriften“. Allein der König würdigte sie gar keiner Antwort und der Erzbischof fertigte sie mit derber Zurechtweisung ab. Unglücklicher Weise begab sich dieser aber 1760 in seine Diocese Gnesen und hinterließ in Lemberg bis zur Ankunft seines Nachfolgers einen Administrator, den Canonicus Mikulski. Augenblicklich sandten die Franziskaner an denselben ein neues Glaubensbekenntniß, in welches sie alle katholischen Lehren aufgenommen hatten, und verlangten vor der Taufe als *conditio sine qua non* bloß eine abermalige Disputation mit den Talmudisten. Diese sagte ihnen der Administrator zu, lud für den 16. Juli sämmtliche Rabbiner unter schwerer Geldstrafe nach Lemberg und forderte die Edelleute auf, sie nöthigenfalls zwangsweise dahin zu schaffen. Die Juden wandten sich an den Nuntius zu Warschau, und dieser erklärte dem Administrator seine Unzufriedenheit; allein Mikulski glaubte nur durch das angegebene Mittel Klarheit in die Situation bringen zu können und ließ die Disputation halten. Der Erfolg war nach dreitägigem Disputiren ein zweifelhafter, besonders auch, weil Dolmetscher beigezogen werden mußten; nur das Eine wurde dießmal erreicht, daß die Vorwürfe wegen Vergießung von Christenblut tief in den Gemüthern haften. Fünf Juden fielen in der Gegend von Wzemyśl einer derartigen Anklage zum Opfer. Frank selbst hielt sich wieder verborgen, und erst als die Disputation sich zu Gunsten der Seinigen zu wenden schien, kam er mit orientalischem Gepränge in einem Sechsspänner nach Lemberg. Hinter ihm kam eine lange Reihe von Wagen mit Juden, welche in die Kirche eintreten sollten, und gleich nach Beendigung der Disputation meldeten sich über tausend zur Conversion. Inbeß suchten sie die Taufe immer aufzuschieben und erregten dadurch Mißtrauen. Auch dem Administrator gefiel es nicht, daß er für die fremden Sectirer drei Monate lang wöchentlich über 600 Gulden nebst Nahrungsmitteln und Kleibern schaffen mußte. Frank sah endlich ein, daß ein längeres Hinhalten nicht thunlich sei, und gab deswegen seinen Anhängern Befehl, sich nunmehr der Taufe zu unterziehen. Der Bisthumsverweser forderte daher durch ein Circular sämmtliche Welt- und Ordenspriester auf, hierzu die Vorbereitung zu treffen; allein die Sectirer bewahrten ihren ächt jüdischen Widerwillen gegen die Taufe, so daß jedesmal die persönliche Gegenwart Franks nöthig wurde, wenn eine Taufe vollzogen werden sollte. Gleichwohl kam die Zahl derer, welche in solcher Weise zeuchlerisch die Taufe empfingen, auf tausend. Frank selbst ließ 19. September 1759 bloß die

Taufcerimonien an sich vollziehen, wobei Graf Brühl und ein polnischer Edelmann von hohem Adel als Pathen fungirten. Den Taufact selbst wollte er in Warschau nachsuchen, weil er sich dort größeres Aufsehen von demselben versprach. Wirklich gelang es ihm mit Hilfe kurzschichtiger Prälaten, daß der König selbst dabei die Pathenschaft übernahm und sich durch den Bischof von Kiew vertreten ließ. Frank nahm dabei den Namen Joseph an. Seine Frau war inzwischen mit einem Töchterchen niedergekommen, das den Namen Eva erhielt, und meldete sich nun auch zur Taufe, welche sie bis dahin ihres Zustandes wegen habe aufschieben müssen. Diese Vorgänge erregten großes Aufsehen und wurden in allen polnischen Zeitungen als Triumph der katholischen Kirche gefeiert. Die katholische Geistlichkeit aber fing an zu argwöhnen, daß die Taufe den Sectirern nur als Mittel zu deren geheimen Zwecken gebient habe, namentlich um eine Colonie mit sorgenloser Existenz auf Kosten der Christen gründen zu können. Schon längst hatte dieß der Nuntius Serra eingesehen, dessen Berichte über diese Vorgänge noch heute im vaticanischen Archiv ruhen. Bald stellte es sich auch durch unzweifelhafte Mittheilungen einzelner unzufriedenen Franziskaner heraus, daß Frank nach wie vor die Rolle eines Propheten, Wunderthäters und Messias spielte, zwölf Apostel zur Ueberwachung seiner übrigen Anhänger gewählt hatte, sich eine förmliche Alboration erweisen ließ und dabei schrankenlos über die für die Neophyten eingelassenen Almosen verfügte. In Folge dieser und ähnlicher Enthüllungen schritt die Inquisition gegen ihn ein: der Generalofficial Tursti ließ ihn 26. Januar 1760 verhaften und in's Bernhardenkloster einsperren, wo er scharf beaufsichtigt wurde. In dem hiermit eingeleiteten Prozeß wurde Frank theils durch Zeugen, theils durch eigenes Geständniß überführt, daß er schon als Jude zum Islam übergetreten sei, dabei aber seine Rechnung nicht gefunden, deßhalb in Rosminiez sich zum Führer der sogenannten Contratalmudisten aufgeworfen und die Rolle eines Messias gespielt, ohne Aufgeben dieser Rolle die Taufe empfangen und bei allen Betrügereien als letzten Zweck nur die Erwerbung eines größeren Grundbesitzes im Auge gehabt habe. Nach den polnischen Gesezen wäre er nun als Häresiarich dem Tode verfallen gewesen; allein das Gericht berücksichtigte, daß er Pathe und geistlicher Sohn des Königs sei und verurtheilte ihn deßwegen 19. Februar 1760 bloß als öffentlichen Betrüger zur Festungsarbeit. Bezeichnend ist, daß Frank trotz sorgfältiger Ueberwachung während der Verhandlungen Gelegenheit fand, mit seinen Anhängern zu verkehren und diesen Befehle zu geben, welche einen blinden, fatalistischen Gehorsam voraussetzen. Inbeß ging seine Hoffnung, auf solche Weise befreit zu werden, nicht in Erfüllung, und er ward in Ketten nach Czestochau gebracht. Hier blieb er 13 Jahre gefangen, erst in sehr strenger, später in milderer